



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 50)

- Herbert W. Armstrong
- [17.12.2024](#)

Fortgesetzt von [„Ende des Zweiten Weltkriegs – Beginn des Atomzeitalters“](#)

Im Laufe der Jahre schien jedes Jahr wichtigere Entwicklungen einzuläuten als jedes vorangegangene Jahr in Gottes Werk. 1945 war ein *bedeutendes* Jahr, aber 1946 war für das Werk noch wichtiger.

Tatsächlich war 1946 das *Jahr des ANFANGS*, als organisiertes großes nationales und weltweites Werk.

In diesem Jahr wurde unsere eigene Druckerei gegründet.

PT_DE

Dies war das *erste* Jahr, in dem die volle Wirkung von drei Superpower-Radiosendern zu spüren war, die die gesamten Vereinigten Staaten abdeckten und sogar Kanada und Alaska erreichten.

Dies war das *erste* Jahr, in dem wir *sechs Abende in der Woche zur besten Sendezeit* von Küste zu Küste ausgestrahlt haben.

Dies war das Jahr, in dem die *erste* Taureise stattfand. Sie umfasste die vier Ecken der Vereinigten Staaten und darüber hinaus einen Großteil der mittleren Landesteile.

In diesem Jahr wurde die Gründung des Ambassador College konzipiert und geplant und das *erste Grundstück* für den neuen Campus in Pasadena erworben. Dieses College sollte dazu dienen, das wachsende Personal für das sich schnell ausbreitende organisierte Werk auszubilden.

Beachten Sie nun die *verblüffende Bedeutung* der Tatsache, dass dies alles *in diesem Jahr geschah!*

Die „magische“ Zahl 12

Rückblickend ist es wirklich erstaunlich, sich daran zu erinnern, wie viele Dinge, die diese fast unbedeutend *kleine* Bemühung zu der dynamischen weltweiten Kraft machten, zu der Gottes Werk heute geworden ist, ihren *Anfang* im Jahr 1946 hatten.

Ich habe schon früher darauf hingewiesen, dass bestimmte Zahlen in Gottes Plan eine wichtige Bedeutung haben. *Sechs* ist die Zahl des Menschen und des Materialismus. *Sieben* ist Gottes Zahl der Vollkommenheit und Vollendung. Gott schuf die materielle Schöpfung in *sechs* Tagen. Der Mensch wurde am *sechsten Tag* erschaffen. Aber Gott *vollendete* die erste Woche und *vervollkommnete* sie durch die Schaffung seines Sabbats am *siebten* Tag. Dieser *siebte* Tag steht für die vollendete und vollkommene geistliche Schöpfung.

So hat Gott *sechs* Jahrtausende dafür vorgesehen, dass der Mensch Gottes Regierung ablehnen und die Lektion der menschlichen Rebellion lernen kann, um dann im *siebten* Jahrtausend Seine geistliche Schöpfung zu *vervollkommen* und zu *vollenden*.

Aber *12* ist Gottes Zahl für geistliche *organisatorische* Anfänge. Die Verheißungen Gottes beziehen sich auf Abrahams Kinder. Seine Kinder *begannen* mit den 12 Söhnen Jakobs. Gott *begann* Seine organisierte Nation auf der Erde mit 12 Stämmen. Christus begann Seine Kirche mit 12 Aposteln.

Aber *12* ist die Zahl der *organisatorischen* Anfänge, nicht der *ersten* Anfänge. Gott begann die menschliche Rasse mit einem Mann, Adam. Der erste menschliche „Vater der Schar“, die sich bekehren und das Heil erben soll, war der eine Mann, Abraham (1. Mose 17,5); und dieser *eine* Mann ist der menschliche „Vater der Gläubigen“ (Römer 4, 16). Der *eigentliche erste* Anfang der Kirche Gottes war der eine Mensch, Jesus Christus. Aber der *organisatorische* Anfang erfolgte durch den *kollektiven* Leib Christi, der von demselben Geist ermächtigt wurde, beginnend mit den 12.

Dieses gegenwärtige Werk der *letzten Warnung* Gottes wurde offiziell von der kleinen Kirche Gottes in Eugene, Oregon, begonnen. Doch ich war der Pastor und Leiter dieser kleinen Kirche, und die meisten der damaligen Gründungsmitglieder zeigten wenig Interesse und beteiligten sich nicht wirklich an dem Werk. Praktisch gesehen begann alles mit einem Mann, der von meiner Frau unterstützt wurde – und natürlich von einer Handvoll Mitarbeitern.

Das erste Konzept der *Plain Truth* stammt aus dem Jahr 1927. In jenem Jahr hatte ich tatsächlich Attrappen der Zeitschrift angefertigt. Aber *erst sieben Jahre später* wurde der Traum Wirklichkeit und *vollendet* sich als Tatsache. Schon damals war es eine grobe, selbst produzierte, vervielfältigte „Zeitschrift“. In den *ersten sieben* Jahren blieb das ganze Werk ein grobes, unprofessionelles, mühseliges kleines Werk. Nach sieben Jahren wurde die Zeitschrift zu einer *gedruckten* Publikation, das Werk zog in ein helles, effizientes Büro um, wir begannen, einige Bürogeräte anzuschaffen, und das Werk nahm ein perfekteres und professionelleres Aussehen an.

Aber das Jahr 1946 war *12* Jahre nach dem Beginn von Gottes Werk. Und es war 1946, als die Vision des Ambassador College, des *Beginns* der *organisatorischen* Tätigkeit dieses großen Werkes, zum ersten Mal in meinem Geist auftauchte. Aber es war nicht meine Planung, dass dieser erste Anfang eines erweiterten, weltumspannenden, organisierten Werkes zuerst in meinen Gedanken auftauchte – und dass das Grundstück für seinen Beginn in diesem Jahr gekauft wurde. Die Wahrheit ist, dass ich nie so recht realisiert habe, dass dies alles *12* Jahre nach dem ersten Beginn des Werkes geschah, bis ich das Material für diese Autobiografie recherchierte! Aber sehen Sie nun, was 1946 geschah!

Beginn der Abteilungen für Geschäft und Druck

In diesen ersten 12 Jahren gab es keine Geschäftsstelle, die sich um die Finanzen kümmerte. In diesen Jahren war ich selbst Geschäftsführer des Werks sowie Redakteur, Drucker, Bürogehilfe und alles außer Fensterputzer (in den ersten sieben Jahren gab es keine Fenster).

Aber eine Organisation könnte nicht weltweit operieren, wie es Gottes Werk heute tut, ohne eine Abteilung für Betriebswirtschaft.

Wir wussten es damals nicht, aber der erste Leiter des Geschäftsbüros, der für die Verwaltung aller Gelder, die Begleichung aller Rechnungen, die Führung aller Finanzunterlagen und alle finanziellen Entscheidungen auf höchster Ebene (die ich immer noch treffen muss) in Bezug auf Budgets, Kaufanforderungen usw. zuständig war, trat Mitte Februar 1946 in die „Organisation“ ein (wenn man sie damals so nennen konnte).

Es war mein Schwiegersohn Vern R. Mattson, der Ehemann unserer jüngeren Tochter Dorothy. Sie hatten im Juli 1944 in unserer kleinen Kirche in Eugene geheiratet. Er war von den Marineinfanteristen kurzzeitig beurlaubt worden, nachdem er von ihrem Einsatz auf Guadalcanal zurückgekehrt und in einem australischen Krankenhaus gewesen war. Nach ihrer Heirat wurde er aufgrund seiner Verdienste im Einsatz zurück nach Quantico ins Offiziersausbildungslager geschickt. Er schloss die Offiziersschule als Klassenbesten mit Auszeichnung ab und wurde zum Second Lieutenant befördert. Im November 1945 wurde er endgültig aus dem Dienst entlassen.

Im Februar trat er in unser kleines, aber wachsendes Team ein und wurde Büroleiter. Etwa zwei bis vier Wochen lang erledigte er gewöhnliche Büroarbeit, arbeitete in jeder Abteilung, um unser System kennenzulernen und Verbesserungsvorschläge zu machen, um sich auf die Übernahme der Büroleitung vorzubereiten.

Damals hatten wir eine Vorarbeiterin, eine Sekretärin für mich, eine Frau, die die eingehende Post las und kanalisierte, ein Mädchen, das Schablonen für neue Namen auf der Mailingliste ausschnitt, drei Mädchen, die an den Schränken für die Mailingliste arbeiteten, und zwei Mädchen in der „Mitarbeiter-Abteilung“, die die Karten aller Personen, die zur Unterstützung des Werkes beitrugen, mit Beträgen und Daten aufbewahrten.

Später, nach der Verlegung des Hauptsitzes nach Pasadena im Jahr 1947, wurde Herr Mattson Betriebsleiter des Werks und Prüfer des Colleges. Seine Abteilung entwickelte sich zu einem ansehnlichen Betrieb mit einem kompetenten Personal.

Der erste Beginn unserer eigenen Druckabteilung erfolgte Ende Mai unter ungewöhnlichen Umständen.

Anfang März 1946 verunglückte unser anderer Schwiegersohn, Jimmy (James A. Gott), der Ehemann unserer älteren Tochter Beverly, schwer. Er hatte in den Wäldern Oregons östlich von Eugene für eine Holzfirma gearbeitet. Das war eine gefährliche Arbeit. Die Beschäftigung war eher sporadisch. Der Lohn war gut – wenn sie arbeiteten. Deshalb waren wir froh, als er in der Mühle eine festere und „sichere“ Arbeit fand.

Aber genau bei dieser „sicheren“ Arbeit in der Mühle passierte der Unfall. Jimmy arbeitete an der Besäumanlage. Zu diesem Zeitpunkt trug er einen Handschuh, der sich in den Zähnen der Vorschubwalze verfang. Die sich drehende Vorschubwalze ritzte ihm den gesamten Rücken der linken Hand aus, scherte sogar die Sehnen ab und durchtrennte ein oder zwei.

Er lag etwa sechs Wochen oder länger im Krankenhaus. Während des Krieges hatten die Ärzte gelernt, einige bemerkenswerte Kunststücke der plastischen Chirurgie an verletzten Soldaten zu vollbringen. Ein plastischer Chirurg verband Jimmys Handrücken mit seinem Unterleib und transplantierte neues Fleisch und neue Haut aus dem Unterleib auf den Handrücken. Durch die Operation konnte die Hand zwar größtenteils, aber nicht vollständig wieder benutzt werden.

Wir wollten nicht, dass Jimmy zurück in den Wald oder ins Sägewerk geht. Zu dieser Zeit wurde ich auf die Davidson Offsetdruckmaschine aufmerksam gemacht. Ich erkundigte mich nach weiteren Einzelheiten, besorgte mir Rundschreiben und Kataloge. Das Unternehmen bot eine spezielle Schulung an, um die Männer in der Bedienung der Maschine zu unterrichten. Ich fand heraus, dass wir diese Maschine zu günstigen Bedingungen kaufen konnten.

Ich habe die Drucksachen und Illustrationen dazu zu Jimmy ins Krankenhaus gebracht.

„Wie würden Sie gerne ins Druckereigeschäft einsteigen?“ fragte ich. „Ich denke, es ist an der Zeit, eine eigene Druckerei zu gründen. Ich habe nicht vor, die *Plain Truth* selbst zu drucken, aber wir brauchen viel mehr Broschüren, als wir uns leisten können, in kommerziellen Druckereien drucken zu lassen. Ich denke, dass sich diese Offsetdruckmethode in einer eigenen Abteilung in einem Jahr oder weniger bezahlt machen wird. Ich dachte, du könntest diese Art des Druckens in kurzer Zeit erlernen, und es wäre ein fester und sicherer Job. Ich kann dir nicht so viel zahlen, wie du in den Wäldern verdienst – wenn du dort Arbeit hast –, aber dies wäre eine feste Stelle, und du würdest mehr pro Jahr verdienen als bisher.“

Jim war von der Idee sofort begeistert. Er informierte sich über die Davidson-Literatur, und als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war er von der Idee begeistert.

Die Ausrüstung wurde in einem Raum im Keller des ioof-Gebäudes in Eugene installiert, und nachdem Jim in den ersten Tagen von einem Ausbilder der Fabrik unterrichtet worden war, nahm unsere Druckabteilung Ende Mai den Betrieb auf.

Der 80. Geburtstag meiner Mutter

Meine Mutter wurde am 21. April 1946 80 Jahre alt. Obwohl die biblische Weisung Gottes zeigt, dass nur Heiden Geburtstage feierten, und Frau Armstrong und ich dies nicht mehr taten, seit wir diese Wahrheit gelernt hatten, gehörte meine Schwester, die in Portland lebte, einer religiösen Konfession an, die diesem Brauch folgt. Sie hatte eine Feier für Mutter in ihrem Haus geplant, und es lag an mir, Mutter dorthin zu bringen.

Meine Mutter war noch nie mit einem Flugzeug geflogen. Ich kann mich sehr gut daran erinnern, dass ich sie als Junge oft den Satz sagen hörte: „Das kann ich genauso wenig, wie ich fliegen kann.“ Ich beschloss, dass es an der Zeit war, dass sie zu fliegen begann – und sie war bereit dazu.

Am Flughafen von Eugene bestiegen wir also ein Flugzeug der United Airlines nach Portland. Ich machte „Filme“ davon, wie sie zum Flugzeug ging, die Stufen hinaufstieg und auf der Plattform in der Tür des Flugzeugs stand und winkte. In Portland verließ ich zuerst das Flugzeug, um sie beim Aussteigen zu fotografieren. In der Tür winkte sie mit einer Art triumphierendem Lächeln, das mich an den angeblichen Ausdruck einer Katze erinnerte, die gerade einen Kanarienvogel verschluckt hatte. Danach flog sie häufig. Meine Schwester und ihr Mann waren da, um uns abzuholen.

Es schien, dass 80 ein sehr hohes Alter war – eines, das es verdiente, geehrt zu werden. Aber Gott schenkte meiner Mutter danach weitere 15½ Jahre – 15½ Jahre, in denen sie das Leben in vollen Zügen *genießen konnte*. Im September 1961 erholte sie sich von einer tief sitzenden Erkältung und einer halbseitigen Lungenentzündung, die manchmal als „Freund der alten Leute“ bezeichnet wird, und es schien ihr einfach die körperliche Kraft zu fehlen, um ihre Genesung fortzusetzen. Am Nachmittag lächelte sie, sagte, sie fühle sich ein wenig müde, und dachte, sie würde sich in ihren bequemen Lehnstuhl zurücklegen und ein Nickerchen machen. Sie schlief ein, und etwa eine halbe Stunde später hörte sie einfach auf zu atmen.

Erst am vorangegangenen Nachmittag hatte sie über einen unserer kleinen Lieblingsswitze gelächelt. Ich sagte, wie ich es schon oft getan hatte, indem ich sie ein wenig neckte: „Mutter, du bist die beste Mutter, die ich je hatte.“ Wie immer, wenn auch etwas schwächer und müder als sonst, lächelte sie und erwiderte: „Herbert, du bist einer der besten Söhne, die ich je hatte.“

Niemand trauerte um sie, obwohl sie sehr vermisst wurde. Sie hatte das hohe Alter von 95½ Jahren erreicht und das Leben bis zum letzten Tag genossen. Sie schlief einfach glücklich ein – keine Schmerzen, kein Leid, nur friedlicher, erholsamer Schlaf. Sie wird in der nächsten Sekunde ihres Bewusstseins zur Auferstehung des Lebens erwachen. Anstatt zu trauern, dankten wir Gott dafür, dass Er ihr ein langes Leben schenkte, in der glücklichen Erkenntnis Seines Weges und in ständiger Liebe zu ihrem Erlöser.

Sie sprach oft von ihrer Freude an dem Tag, an dem ich geboren wurde, denn ich war ihr Erstgeborener. Sie hat mich geboren, und für Jesus Christus habe ich sie getauft.

Aber ich bin der Geschichte 15½ Jahre vorausgeeilt. Zurück in den Frühling 1946. Zurück zu jenem Jahr *derorganisatorischen* Anfänge, als Gottes Werk begann, sich von einem praktisch unbedeutenden Ein-Mann-Werk zu einer hochgradig organisierten weltweiten Macht und einem großen Einfluss zu entwickeln.

Das „Hemdzipfelschießen“

Die erste Sitzung des Sicherheitsrates der neuen Vereinten Nationen sollte am 25. März 1946 im Hunter College in New York beginnen. Und *das* war der *Anfang* vom Ende der menschlichen Bemühungen, die Welt zu beherrschen.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen war lediglich ein Diskussionsgremium – ein Resonanzboden für rivalisierende Propaganda. Nur der Sicherheitsrat sollte die wirkliche Macht haben. Wenn die Menschen jemals in der Lage sein sollten, Frieden auf der Erde zu schaffen, war dieser Sicherheitsrat ihre einzige und letzte Hoffnung.

Ich beschloss, für das Radioprogramm *Plain Truth* und das *World Tomorrow* Programm persönlich über diese erste Sitzung des Sicherheitsrates zu berichten. Es war mein erster Flug von Küste zu Küste.

Dieser Flug wurde in einer Reihe von Zwischenstopps in der besten Fluglinie der damaligen Zeit, der DC-3, oder einer vergleichbaren Maschine durchgeführt. Mein erster Flug ging von Portland aus.

Ich weiß nicht mehr, ob ich jemals über eine bestimmte Neigung gesprochen habe. Ich glaube, ich habe sie jetzt ziemlich gut überwunden, aber 1946 hatte ich sie nicht. Ich hatte die Angewohnheit entwickelt, immer in letzter Minute einen Zug, Bus oder ein Flugzeug zu erwischen. Ich nehme an, dass diese Neigung in meiner Kindheit geprägt wurde, als Eltern, Onkel und Tanten immer das Gefühl hatten, sie müssten mindestens eine Stunde oder mehr vor der Abfahrt eines Zuges am Bahnhof sein. Das erschien mir als eine törichte Zeitverschwendung.

Im Laufe der Jahre hatte ich viele Züge auf der Flucht erwischt, nachdem sie schon losgefahren waren. Meine Frau hatte einen Namen für dieses gewohnheitsmäßige Springen in letzter Sekunde. Sie nannte es „Hemdzipfelschießen“. Sie war nie damit einverstanden. Sie zog es vor, die Stunde des Wartens zu vergeuden, anstatt die folgende Stunde damit zu verbringen, die aufgewühlten Nerven zu beruhigen. Ich fürchte, ich habe diese Angewohnheit etwas verhätschelt und gestreichelt, bevor ich mich schließlich entschloss, sie zu überwinden.

Im Laufe meines Lebens war ich oft nicht in der Lage, Dinge, die ich mir vorgenommen hatte, nach dem ursprünglich geplanten Zeitplan zu erreichen. Manchmal wurden Ziele oder Vorhaben ein ganzes Jahr später erreicht als ursprünglich geplant. Aber ich fand Trost und Mut, wenn ich sagen konnte: „Aber ich bin *immer angekommen*“ – und selbst wenn ich zu spät kam, konnte ich immer sagen: „Auftrag erfüllt!“

Es war ein Fehler – und er wurde überwunden –, aber ich habe immer darauf bestanden, dass es besser ist, sich ein Ziel zu setzen und es zu erreichen, auch wenn es einen Tag, einen Monat oder ein Jahr zu spät ist, als es gar nicht erst zu versuchen; oder sich ein Ziel zu setzen, mit Schwung anzufangen und dann aufzugeben und aufzuhören.

Ich bemühe mich nun, mit allem Druck, Projekte abzuschließen und verschiedene Zielerechzeitigkeit zu erreichen.

Gott tut die Dinge pünktlich! Gott ist nie auch nur eine Sekunde zu spät. Ich habe Jahre gebraucht, um diese Lektion zu lernen, und ich gebe diese Erfahrung an Sie weiter, was immer sie wert ist.

Erste Sitzung des Sicherheitsrates

Aber am 23. März 1946 hatte ich die Tendenz zur Eile in letzter Sekunde noch nicht überwunden. Selbst wenn ich pünktlich aufbrach, passierte unterwegs immer etwas, das den letzten Sprung zum abfahrenden Zug – oder in diesem Fall zum Flugzeug – erforderlich machte.

Ich beschloss, das Auto zum Flughafen Portland zu fahren. Diesmal sind wir, glaube ich, pünktlich gestartet. Unterwegs hatten wir jedoch ein Problem mit den Reifen – oder mit dem Auto selbst. Nach einem erzwungenen Halt in einer Werkstatt wurde es zweifelhaft, ob ich Portland rechtzeitig erreichen würde. Frau Armstrong begleitete mich zum Flugzeug und unsere beiden Söhne, von denen einer das Auto zurück nach Eugene fuhr.

Es war eine wilde, nervenaufreibende Fahrt im Regen die restlichen 112 Kilometer. Ich glaube nicht, dass Frau Armstrong das je vergessen wird. Aber wie immer kam ich in letzter Sekunde am Flughafen an.

Manchmal müssen wir auf Ereignisse wie dieses zurückblicken. Wir müssen uns daran erinnern, wie schnell sich diese Welt bewegt. Dieser Transkontinentalflug wurde nicht in vier Stunden nonstop in einem großen Düsenflugzeug geflogen – so wie heute Tausende diese Strecke täglich zurücklegen. Das Beste, was damals zur Verfügung stand, war diese kleine DC-3 mit zwei Propellern. Wir machten Halt in Pendleton, Oregon; Pocatello, Idaho; Salt Lake City, Utah; Cheyenne, Wyoming; Denver, Colorado; Omaha, Nebraska; Chicago, Illinois; Detroit, Michigan; Washington, D.C.; und New York La Guardia Airport. Dieser Flug dauerte die ganze Nacht und den nächsten Tag und kam am Abend an.

Doch genau in dieser Woche, in der ich in New York war, machte der Luftverkehr einen großen Sprung nach vorn. Die größeren DC-4s wurden eingeweiht. Auf meinem Rückflug nach Los Angeles genoss ich den Nervenkitzel einer damals *riesigen* DC-4, die nur in Washington, D.C., Nashville, Dallas, El Paso und Los Angeles hielt. Es war ein Flug über Nacht!

Als wir nach dem Start über Manhattan flogen, war es 21 Uhr. Wir kamen gegen 6:30 Uhr am Flughafen Burbank an. Ich werde nie das berauschte Gefühl vergessen, das ich hatte, als ich vor 7 Uhr morgens den Hollywood Boulevard hinaufief – noch bevor viele Menschen auf der Straße waren – und dachte: „Und erst gestern Abend um 21 Uhr habe ich auf die Lichter von New York hinuntergeschaut!“

Ich dachte an meine erste Reise an die Westküste im Jahr 1924, in einem Model T Ford – 18 beschwerliche Tage von Des Moines, Iowa – nur etwas mehr als die Hälfte der Vereinigten Staaten. Und jetzt, nur 22 Jahre später, war ich den ganzen Weg von New York über Nacht gekommen! Es schien mir, als lebten wir in einem unglaublichen Zeitalter!

Aber denken Sie daran, was seither geschehen ist. Als nächstes kamen die DC-6 und die Constellation mit drei Schwänzen, dann die noch größere DC-6B und schließlich die DC-7, als wir das Gefühl hatten, dass die Flugzeuge das Nonplusultra erreicht hatten. Aber schon bald wurde auch dieses Modell verbessert und zur dc-7bs vergrößert, und die Super Constellation war ihr gleichgestellt. Wenig später jedoch schnappten wir nach Luft, als die 707-Jets aufkamen.

Ich war Passagier des ersten Nachtfluges von Los Angeles nach New York – ich verließ den Los Angeles International Airport gegen 1:30 Uhr nach Mitternacht und kam am frühen Morgen in New York an.

Und jetzt gibt es neben der dc-10 auch die riesige 747 und in Europa die Herstellung des! Ich nehme an, dass wir bald in Raketenflugzeugen New York verlassen und wegen der dreistündigen Zeitverschiebung *vor dem Start* in Los Angeles ankommen werden. Schon jetzt kommen die Düsenflugzeuge mit dieser Zeitverschiebung nur etwa drei Stunden nach dem Abflug von London, England, in Los Angeles an, und zwar auf Polarflügen!

Ja, die *Zeit vergeht wie im Flug* – und es ist später als wir denken!

Doch nun zurück nach New York, wo ich am Abend des 24. März 1946 ankam. Am nächsten Morgen fuhr ich mit der U-Bahn zum Hunter College. Aufgrund meines Presseausweises des Außenministeriums hatte ich uneingeschränkten Zugang zum Presseraum, der für die Sitzung des Sicherheitsrates eingerichtet worden war.

Aber in diesen ersten Beratungen der Großmächte, die dem Sicherheitsrat angehörten, fand ich keine Schritte in Richtung Frieden, sondern nur eine Fortsetzung des Gezänks, der Anschuldigungen

und des Kampfes um egoistische Vorteile, die ich auf der Konferenz von San Francisco erlebt hatte.

Sonderbotschaft des Sicherheitsrates

Die Anfänge der Vereinten Nationen sind in einer Sondermeldung zusammengefasst, die ich im Pressesaal aufbewahrte, per Telegramm nach Eugene, Oregon, schickte und auf Seite 7 der März-April-Ausgabe der *Plain Truth* jenes Jahres veröffentlichte. Sie war kurz, deshalb habe ich sie hier wiedergegeben: uno-Sicherheitsrat, New York. *Sonderausgabe*: Wie Außenminister Byrnes heute bei der Eröffnung der ersten Sitzung des Sicherheitsrates der Organisation der Vereinten Nationen sagte: „Dies ist ein Moment von großer Bedeutung in der Weltgeschichte. Mit dieser Sitzung beginnt der Sicherheitsrat der ‚uno‘, dauerhaft und kontinuierlich zu arbeiten.“

„Ich schreibe dies aus dem Pressesaal dieses vorläufigen Sitzes des Sicherheitsrates. Die Sitzung beginnt heute, wie alle Konferenzen dieser Art, mit Reden wichtiger Persönlichkeiten. Im Pressesaal tummeln sich Presseleute, die für ihre Zeitungen Tausende von Wörtern schreiben und abheften und über Namen und Ereignisse berichten.“

„Aber was in diesen Eröffnungsreden gesagt wird und was von hier aus in die Zeitungen der ganzen Welt geschickt wird, ist an sich nicht wichtig.“

„Wichtig ist, was im Kopf von Joseph Stalin in Moskau vor sich geht!“

„Wichtig ist, was noch in den Köpfen von mehreren Millionen Deutschen steckt, die durch Goebbels' Propaganda vergiftet wurden und gegen die unsere Besatzungsmächte kein Mittel haben!“

„Die letzte Hoffnung der Welt, die atomare Vernichtung zu verhindern, liegt in der Harmonie in diesem lebenswichtigen Sicherheitsrat der uno. Aber es gibt keine wirkliche Harmonie!“

„Ein offener Bruch im Iran-Konflikt in dieser Woche würde die uno aus seiner nützlichen Existenz bomben, die von Herrn Churchill befürwortete britisch-amerikanische Allianz sofort zwingend machen und möglicherweise zu einem unmittelbar bevorstehenden Krieg führen.“

„Russland ist jetzt nicht bereit für einen weiteren Krieg. Folglich wird der iranische Streit in irgendeiner Weise beigelegt worden sein, bevor Sie diese Zeilen lesen.“

„Der Sicherheitsrat wird bis auf Weiteres weiter funktionieren. Aber das bedeutet nicht die Art von harmonischer Einigkeit zwischen den großen Dreie für die Verhinderung eines Atomkriegs unerlässlich ist!“

„In den Köpfen und Herzen der Verantwortlichen hier und in Moskau, London und Washington gibt es diese Art von Einigkeit nicht! Es kann niemals einen dauerhaften Weltfrieden geben, solange die Nationen und ihre Führer den Weg zum Frieden nicht kennen. Diesen Weg kennen sie nicht und werden ihn nicht in Betracht ziehen!“

„Hier herrscht ein reges Treiben, auch wenn diese Konferenz in einem viel kleineren Rahmen stattfindet als die Konferenz in San Francisco vor einem Jahr. Ehrlich gesagt, erinnert mich das alles an die Sprichwörter ‚viel Lärm um nichts‘ und ‚Sturm im Wasserglas‘.“

„Den Weg zum dauerhaften Frieden finde ich hier nicht!“

„Aber was ich hier finde, ist der Weg, den die Menschen und Nationen beharrlich verfolgen werden, bis die *gesamte babylonische Weltordnung schließlich in die selbst auferlegte Vergessenheit stürzt*“

„Und dieser Tag ist nicht mehr fern! Er ist später als wir denken!“

Das Werk wächst über Eugene hinaus

Schon vor diesem Flug nach New York, um über die Eröffnung des Sicherheitsrates zu berichten, war schmerzhaft deutlich geworden, dass das Werk über Eugene, Oregon, hinausgewachsen war. Wir hatten mit *täglichen* Sendungen begonnen, sechs Nächte in der Woche, landesweit, auf den beiden stärksten Radiosendern der Vereinigten Staaten. Das Programm, das am 1. Oktober 1945 begann, wurde *täglich* auf dem 100 000-Watt-Sender xelo in Juarez, Mexiko, auf der anderen Seite des Rio Grande von El Paso, Texas, ausgestrahlt, und zwar um 20:00 Uhr (Mountain Time) und auf 800 in sechs Nächten pro Woche. Zur gleichen Zeit waren wir auf dem 150 000-Watt-Sender xeg in Monterrey, Mexiko, sechs Abende pro Woche um 20:00 Uhr Central Standard Time zu hören. Gleichzeitig startete das Programm auf unserem ersten 50 000-Watt-Sender an der Westküste, xerb, südlich von San Diego, nur sonntags abends um 21:00 Uhr. Dieser Sender war von Mexiko bis Alaska entlang der Küste zu hören und reichte bis nach Montana und Alberta.

Ich sollte an dieser Stelle erwähnen, dass keiner dieser Sender heute mehr als einen Bruchteil der effektiven Reichweite hat, die er damals hatte, auch wenn die Leistung dieselbe bleibt. Die Zahl der Radiosender in den Vereinigten Staaten hat sich rasch erhöht, so dass es heute ein Vielfaches der damaligen Zahl gibt. In Eugene, Oregon, gab es zum Beispiel damals nur einen Sender. Diese Hunderte von zusätzlichen Sendern auf allen Frequenzen des Radios schränken die Sender der Supermächte enorm ein, so dass sie nicht mehr so weit und so effektiv senden können wie 1945 und 1946.

Nach dem 1. Oktober 1945, als die landesweite nächtliche Ausstrahlung dieser Supermacht begann, wuchs unser Büropersonal in Eugene rasch an. Aus dem einen Büro, das wir anfangs im loof-Gebäude hatten, wurden vier, mit der sechsfachen Fläche unseres ursprünglichen Büros, einschließlich eines großen allgemeinen Arbeitsraums. Zu dieser Zeit hatte ich einen Büroleiter, der für den allgemeinen Arbeitsraum zuständig war, und etwa neun Mädchen. Wir hatten Geräte für den Postversand angeschafft. Im Laufe der Jahre wurde diese Art von Ausrüstung schrittweise aufgestockt.

Ursprünglich war die Verteilerliste auf zwei Blättern handgeschrieben. In den ersten Jahren führte Frau Armstrong diese Liste. Alle Exemplare der *Plain Truth* wurden von Hand adressiert. Etwa zu der Zeit, als wir in das loof-Gebäude zogen, kauften wir eine antiker, gebrauchte, fußbetriebene Adressiermaschine, mit der wir die Elliott-Schablonen verwenden konnten.

Diese Schablonen wurden mit einer Schreibmaschine geschnitten.

Aber Ende 1945 hatten wir unsere erste Elliott-Adressiermaschine. Später, als das Werk weiter wuchs, stiegen wir auf das Addressograph-System mit Metallplatten um. Heute führen wir unsere Mailingliste natürlich auf einem IBM-Computer.

Ich sah mich jedoch nicht nur mit dem Problem konfrontiert, jede Ausgabe in einer Auflage von 75 000 Exemplaren drucken zu lassen, da die örtlichen kommerziellen Druckereien überfordert waren, sondern auch mit dem Problem, jede Woche sechs halbstündige Sendungen aufzunehmen.

Zu dieser Zeit ging ich für Aufnahmen nach Portland. Ich musste durchschnittlich drei Tage pro Woche in Portland verbringen, weit weg von meinem Büro. Selbst das bedeutete, dass ich an jedem Tag, an dem ich in Portland war, zwei halbstündige Sendungen aufzeichnen musste. Das war eine zu anstrengende Aufgabe, als dass ich mich regelmäßig abrackern konnte. Wenn an einem Tag mehr als eine halbe Stunde Rede aufgezeichnet wird, leidet die Qualität und die Wirksamkeit der zweiten Sendung. Das zweite Programm muss zwangsläufig eine physische Enttäuschung sein.

Eine Zeit lang vermied ich es, die Hälfte der Woche in Portland zu verbringen, indem ich eine reguläre Telefonleitung einrichtete, die mein Büro mit dem Aufnahmestudio in Portland verband. Aber das war nicht zufriedenstellend.

Der Hauptsitz des Rundfunks in den Vereinigten Staaten war Hollywood, während New York eine Art zweiter Hauptsitz war. Die bestausgestatteten großen Aufnahmestudios befanden sich alle in Hollywood und New York. Es wurde immer notwendiger, die Aufnahmen in Hollywood zu machen. Im Dezember 1945 reiste ich also so oft wie möglich nach Hollywood, um die Aufnahmen zu machen und einen Standort für unseren Hauptsitz zu suchen.

Auf der Suche nach einem Standort in Pasadena

Zunächst dachte ich nur daran, unser Büro in die Gegend von Los Angeles zu verlegen, um Hollywood zu erreichen, und die größeren Druckereien in Los Angeles aufzusuchen, um geeignete Einrichtungen für den Druck der *Plain Truth* zu haben. Der Gedanke an ein College kam mir erst 1946 in den Sinn.

Von allen Orten, an denen Frau Armstrong und ich *nicht* leben wollten, stand jedoch Hollywood ganz oben auf der Liste. Auch in Los Angeles wollten wir nicht leben. Es war eine zu große Stadt, und wir betrachteten sie als Brutstätte für verrückte Religionen. Wir wollten nicht mit ihr identifiziert werden.

Da wir sowohl Hollywood als auch Los Angeles gut erreichen wollten, aber weder in Hollywood noch in Los Angeles wohnen wollten, haben wir uns für Pasadena entschieden.

Wir hatten Pasadena erstmals 1941 besucht. Wir wussten, dass die Stadt ganz anders war als Hollywood oder Los Angeles – oder Beverly Hills. Pasadena war eine kulturelle Stadt, konservativ, und eine Stadt der Hausbesitzer.

Es muss im Dezember 1945 gewesen sein, als ich für die Aufnahmen in Hollywood war und eine Reihe mühsamer, geduldiger Reisen nach Pasadena unternahm, um einen Büroraum und eine Wohnung zu finden. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir, wie bereits erwähnt, kein Zuhause. Wir hatten in verschiedenen Motels in Eugene und später in einem Wohnheim gelebt.

Tag für Tag „stapfte“ ich zu Fuß durch Pasadena auf der Suche nach einem geeigneten Ort. Es schien sich nichts Geeignetes zu öffnen. Nachts kehrte ich hundemüde in mein Hotelzimmer in Hollywood zurück.

Die Idee des College keimt auf

Während die Wochen und Monate vergingen, kam mir eine Idee. Da das Werk wuchs, wurde der Bedarf an zusätzlicher geschulter Hilfe immer deutlicher.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich nächtliche Evangelisationen in verschiedenen Städten in Oregon und Washington durchgeführt. Fast immer gab es genug Bekehrte, um eine kleine Gemeindegruppe zu organisieren. Aber es gab keinen Pastor, der die kleine Herde betreuen konnte. Nicht eine von ihnen hielt länger als sechs Monate durch. Ich musste erkennen, dass Schafe ohne einen Hirten nicht überleben können.

In Eugene führte eine der vier größeren Kirchen eine Schule für die Ausbildung von Predigern. Sie wurde zum Hauptquartier für eine neue Denomination. Mir war aufgefallen, dass ihre kleinen Gemeinden zusammenhielten und weiter wuchsen, sobald sie hier und da neue kleine Gemeindegruppen gegründet hatten. Sie hatten Pastoren zur Verfügung, die jede neu gegründete Gemeinde seelsorgerisch betreuten. Sie hatten eine Schule für die Ausbildung von Pastoren.

Wenn Not die Mutter der Erfindung ist, dann hat Gott vielleicht die Notwendigkeit geschaffen, um mir die Erkenntnis zu vermitteln, dass Gott eine eigene Hochschule für die Ausbildung Seiner Prediger und anderer Fachkräfte wollte, die bald für Sein schnell wachsendes Werk benötigt werden würden.

Welche Art von College?

Und so kam es, dass ich mir bei meinem Flug nach New York Ende März 1946 der Notwendigkeit eines Colleges durchaus bewusst war. Und ich wusste, dass dieses College in Pasadena, Kalifornien, angesiedelt sein musste.

Während ich nachdachte und plante – und um Weisheit und Führung *betete* – nahm die *Art* der Schule, die gegründet werden sollte, allmählich in meinem Kopf Gestalt an. Es durfte *keine* „Bibelschule“ oder ein theologisches Seminar sein. Dafür gab es einen wichtigen Grund!

Der eine Beruf, den kein Mensch für sich selbst wählen kann, ist der Dienst Christi. Die wahren Diener Jesu Christi werden von Ihm auserwählt – genauso wie Er Seine ursprünglichen Apostel auserwählt hat. Jesus sagte: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt ...“ (Johannes 15, 16).

Ich hatte durch Beobachtung und Erfahrung mit anderen gelernt, dass ein Mensch, den Gott zu Seinem Dienst beruft, immer versucht, davor wegzulaufen – wie Jona. Ich selbst habe das auch getan. Aber wenn ein Mensch für sich selbst entscheidet, dass er Prediger werden will, dann zeigen die Zeit und die Früchte unweigerlich, dass Christus ihn nie berufen hat.

Die Schüler dieser Schule *dürften nicht* mit der Erwartung kommen, dass sie Prediger werden. Auch hier würde ein spezieller Bibelunterricht allein nicht ausreichen. In der heutigen Welt, in der die Bildung weit verbreitet ist, kann nur eine *ausgebildete* Predigerschaft Jesus Christus angemessen vertreten.

Die Art der Hochschule war bald klar. Es muss eine Hochschule für freie Künste sein, die eine allgemeine kulturelle Bildung anbietet, mit biblischer und theologischer Ausbildung *als INEM* von mehreren Hauptkursen. Und dann könnte es eine Graduiertenschule für Theologie für diejenigen geben, die nach vier Jahren Grundstudium als mögliche oder wahrscheinliche zukünftige Prediger erscheinen, *die vom lebenden CHRISTUS auserwählt wurden*.

Da wir für das Werk ausgebildete Mädchen und Frauen brauchen würden und weil die effektivste Entwicklung von Charakter, Persönlichkeit, Haltung und wahrer Kultur besser durch den sozialen Kontakt beider Geschlechter erreicht wird, wurde klar, dass das College koedukativ sein und sowohl Mädchen als auch Männer aufnehmen muss.

Mit all dem im Hinterkopf plante ich, von New York nach Los Angeles zu fliegen.

Das erklärt meinen Überlandflug nach Los Angeles in einer der allerersten dc-4, etwa am ersten April 1946. Als ich am frühen Morgen in Hollywood ankam, rief ich Frau Armstrong in Eugene an, und wir beschlossen, dass sie noch am selben Tag ein Flugzeug nehmen und sich mir in Los Angeles anschließen würde. Dieser Flug ist einer der Gründe, warum sie das Fliegen aufgegeben hat, es sei denn, es war absolut notwendig. Sie hatte einen schweren Fall von Flugkrankheit erlitten.

Auf der Suche nach einem Hochschulstandort

Zu diesem Zeitpunkt *wusste* ich, dass es ein Liberal Arts College geben musste. Ich wusste, welche Art von Hochschule. Ich wusste, wie die grundlegende Politik aussehen musste.

Mir schwebte damals ein kleines College mit einem Gebäude vor. An ein schönes Campus-Gelände war nicht zu denken. Die schönen, großzügigen, prächtig gestalteten Campusanlagen, die wir jetzt haben, waren Gottes Planung, nicht meine.

Aber ich wusste noch nicht, was Christus für einen geeigneten Ort hielt. Meine Vorstellung war lediglich ein Gebäude mit drei oder vier Klassenzimmern und einer kleinen Aula oder einem Versammlungsraum. Natürlich musste es auch Büroräume für unsere wachsende Poststelle geben. An Schlafsäle oder Wohnungen wurde damals nicht gedacht.

Nachdem Frau Armstrong zu mir gestoßen war, blieben wir etwa zwei oder drei Wochen, um das tägliche Programm in den Hollywood-Studios aufzunehmen, und verbrachten alle verfügbare Zeit mit der Suche nach einem Standort in Pasadena.

Es war eine lange, mühsame, ermüdende Suche, Tag für Tag. Schließlich fand ich ein leeres Grundstück westlich des Arroyo, das meinen Vorstellungen von einem geeigneten Standort einigermaßen entsprach. Es befand sich in einem Wohngebiet, wo sich zwei Straßen wie die Basis eines V an einer Kreuzung trafen. Das Grundstück hatte eine dreieckige Form und war an der Basis des V abgerundet. Ich stellte mir ein dreieckiges, V-förmiges Gebäude vor, das auf diesem Grundstück errichtet werden sollte. Die Idee eines großzügigen Campusgeländes kam mir einfach nicht in den Sinn.

Mit diesem Konzept im Kopf wandte ich mich an zwei Architekten in Hollywood, die in Partnerschaft arbeiteten. Sie entwarfen erste Skizzen für das Gebäude, das mir vorschwebte. Auf dem Papier nahm das Gebäude fast die gesamte Fläche des Grundstücks ein und ließ nur Platz für einen kleinen Innenhof.

Wir kehrten nach Eugene, Oregon, zurück und standen vor dem Problem, wie wir den Kauf des Grundstücks und die Finanzierung des Baus bewerkstelligen sollten. Dieses Problem erwies sich als echtes Kopfschmerzen. Wir hatten weder das Geld für das eine noch für das andere. Die Einnahmen des Werks lagen zu dieser Zeit zwischen 50 000 und 75 000 Dollar pro Jahr, aber die Betriebskosten für die Rundfunk- und Verlagsarbeit hatten die Angewohnheit, mit den Einnahmen gleichzuziehen und immer zu übertreffen.

Im Juni kehrten wir nach Hollywood zurück, dieses Mal in Begleitung unserer beiden Söhne. Dick war damals fast 18 Jahre alt, und Ted war 16. Ich hatte das Gefühl, dass wir mehr Platz brauchten. Ich setzte die täglichen Fahrten nach Pasadena fort. Schließlich fand ich ein freies Grundstück von etwa vier oder fünf Parzellen, vielleicht 75 Meter mal 30 Meter, an der California Street, an einer Ecke. Dieses Grundstück würde zumindest einen größeren Innenhof ermöglichen.

Ich machte vorläufige Pläne, es zu kaufen. Das Geld war im Moment noch nicht vorhanden. Aber ich hatte vor, jede Woche einen bestimmten Betrag beiseite zu legen, bis sich genug für eine Anzahlung angesammelt hatte. Ich hoffte, dies innerhalb von drei Monaten zu erreichen.

Die erste Taufreise

In der Zwischenzeit waren Dutzende von Briefen von Radiohörern von Küste zu Küste mit der Bitte um eine Taufe eingegangen. Es gab Anfragen aus dem ganzen Süden, dem Mittleren Westen und sogar aus Florida. Sie haben gehört, wie die Leute von Dingen sprachen, die an ihren Herzen zerrten. Wenn jemals etwas an unserem Herzen zerrte, dann waren es diese Appelle. Frau Armstrong und ich spürten, dass sie keinen Aufschub mehr duldeten.

Wir hatten also eine landesweite Tour geplant, um diese Menschen persönlich zu besuchen und alle zu taufen, die sich bereit fanden. Wir fuhren immer noch unseren DeSoto von 1941. Es war eines der besten Autos, die je in Amerika hergestellt wurden, aber es war nun mehr als fünf Jahre alt. Während der Aufnahmen in Hollywood und der weiteren Suche in Pasadena ließen wir den Wagen für etwa eine Woche in einer Hollywood-Werkstatt, um ihn komplett zu überholen.

In der Zwischenzeit verbrachte ich viele Stunden in unserem Hotelzimmer damit, die vielen elektrischen Transkriptionen auszusortieren, die sechs Monate oder länger zuvor ausgestrahlt worden waren, um sie in den Wochen unserer Tournee erneut zu senden. Diese mussten an die Sender geschickt werden, damit das Programm bis zu unserer Rückkehr nach Eugene täglich weiterlief und ich dann wieder neue Sendungen aufnehmen konnte.

Ich war der Meinung, dass wir bei unserer Rückkehr von der Taufreise genug Geld in einem Sonderfonds angesammelt haben würden, um eine Anzahlung auf das Grundstück in Pasadena zu leisten. Die Hoffnung war, dass wir in der Lage sein würden, den Restbetrag innerhalb eines Jahres abzubezahlen und dann, wenn das Grundstück bezahlt ist, ein Darlehen mit einer Hypothek auf das Grundstück für den Bau des College-Gebäudes aufzunehmen.

Wir begannen die Taufreise an einem Abend, damit wir in den kühleren Stunden der Nacht durch die Hitze der Wüste nach Las Vegas fahren konnten. Es muss fast 2 Uhr morgens gewesen sein, als wir in Las Vegas ankamen. Das Auto war jetzt mechanisch in gutem Zustand, obwohl es 5½ Jahre alt war – es war in gutem Zustand, das heißt, alles außer den Reifen.

Vielleicht erinnern sich viele unserer Leser daran, dass es nach den Kriegsjahren kaum bis gar keine guten Reifen mehr gab. Unsere Reifen waren größtenteils Neureifen. Die Gummilieferungen waren während des Krieges weitgehend eingestellt worden, und die Reifenhersteller hatten sich auf synthetische Reifen umgestellt. Diese waren in ihrer Qualität noch nicht so ausgereift, wie sie es heute sind.

Ich glaube, es war am nächsten Tag, als wir Las Vegas verließen, und wir begannen, Probleme mit unseren Reifen zu haben. Immer wieder platzten uns die Reifen. An einer Tankstelle verkaufte uns ein Händler einen Ersatzreifen, der gerade lange genug hielt, um uns so weit zu bringen, dass wir es uns nicht leisten konnten, umzukehren und einen Ersatzreifen zu verlangen. Schließlich fanden wir in einer texanischen Stadt einen Mann, den ich, glaube ich, getauft habe, der Bezugschein oder eine Art Vorzugsbehandlung für zwei oder drei neue Reifen hatte, die wir auf seine Kosten nehmen sollten. Danach hatten wir kaum noch Probleme mit unseren Reifen.

Badewannen-Taufe

Ich denke, einige der einzigartigen Erfahrungen dieser ersten Taufreise sind es wert, festgehalten zu werden.

Einige Zeit zuvor hatte ich in Eugene einen leichten Wathosenanzug aus Gummi erworben. Die Fußsohlen waren aus schwererem Gummi, und der Anzug reichte bis zum Körper, fast bis zu den Achseln. Ich benutzte diesen Gummianzug zum Taufen. In fast allen Fällen konnten wir einen örtlichen Bach oder einen kleinen See finden, der sich für die Taufzeremonie eignete.

Eines Abends erreichten wir Lake Charles, Louisiana, mit einigen Stunden Verspätung, weil wir zuvor dort waren. Es war ziemlich spät am Abend – vielleicht 10 Uhr – als wir ankamen. Wir hatten per Brief eine Verabredung mit einer Reihe von Menschen in diesem Heim getroffen. Sie alle warteten geduldig, als wir ankamen. Aber es war kein Fluss oder See zum Taufen vorhanden. Ich erinnere mich nicht mehr genau an die Einzelheiten. Aber ich glaube mich zu erinnern, dass es geregnet hatte und dass es Sumpfwasser gab, und es war absolut unsicher – entweder wegen Schlangen oder wegen giftiger Stoffe im Wasser.

Ich erinnere mich, dass diese Leute sagten, es gäbe einfach nirgendwo Wasser zum Taufen. Es wurde vorgeschlagen, die Badewanne zu benutzen. Ich hatte das noch nie gemacht und auch noch nie davon gehört, aber die Anforderung war, dass genug Wasser vorhanden sein musste, um den Täufling im „Wassergrab“ zu „begraben“, und so beschloss ich, dass die Badewanne in Ermangelung von etwas anderem ausreichen würde. Es war schwierig, die Kandidaten vollständig im Wasser zu „begraben“, aber es gelang mir.

Wir mussten auf die Taufe eines Mannes in Florida ganz verzichten. Er sagte, das Sumpfwasser in der Gegend sei so gefährlich, dass er sein Leben nicht riskieren würde. Es gab keine Badewanne!

Auf dieser Tour fuhren wir im Zickzack auf und ab, nördlich von New Orleans durch Mississippi bis nach Memphis, zurück durch Alabama, ins westliche Florida, die Atlantikküste hinauf durch Georgia, South Carolina, North Carolina, Virginia, nach Washington, D.C., New York und bis nach Portland, Maine. Dann durch New Hampshire und Vermont und bis nach Montreal, Kanada.

Dann weiter nach Ottawa und Toronto, mit einem Abstecher zu den Niagarafällen und zurück. Dann quer durch Kanada nach Windsor und Detroit. Weiter nach Chicago, Des Moines, dann wieder südlich nach Oklahoma, dann westlich durch Kansas und zurück nach Cañon City, Colorado, wo ich ein oder zwei Jahre zuvor eine Evangelisationskampagne durchgeführt hatte. Dann nach Nordwesten über die Rocky Mountains und weiter nach Eugene, Oregon.

Zu Gottes Standort geführt

Im November 1946 ging ich erneut nach Hollywood, um Aufnahmen zu machen, und fuhr erneut nach Pasadena, um einen Standort für das College zu finden.

Ich war nicht in der Lage gewesen, die geplanten wöchentlichen Beträge anzusparen, um einen Fonds für den Kauf des Grundstücks, das mir damals vorschwebte, anzulegen. Und inzwischen hatte ich gelernt, dass es für uns als gemeinnützige Kirche und nicht als kommerzielles Unternehmen unmöglich wäre, Geld für den Bau eines College-Gebäudes zu leihen, selbst wenn wir das Grundstück bereits bezahlt hätten.

Es schien, als ob mir jede Tür zur Eröffnung der Hochschule vor der Nase zugeschlagen wurde. Doch ich wusste, dass Gott mich dazu führte, eine Hochschule zu gründen, die eine Hochschule sein würde. Daran gab es überhaupt keinen Zweifel!

Es war entmutigend. Es war frustrierend! Aber ich war entschlossen, nicht aufzugeben. Eine Immobilienmaklerin, die ich bei meiner Suche kontaktiert hatte, war eine Frau McCormick. Ihr Mann war Immobilienmakler gewesen, und nach seinem Tod führte sie das Geschäft weiter. Ich hielt sie für eine intelligente und erfahrene Geschäftsfrau, die gleichzeitig eine kultivierte und vornehme Dame war. Als ich die Runde der Immobilienmakler machte, kam ich zufällig noch einmal in ihrem Büro vorbei.

„Oh, Herr Armstrong“, sagte sie, „ich bin froh, dass Sie vorbeigekommen sind. Ich habe eine Immobilie, die ich Ihnen gerne zeigen würde. Es ist nicht ganz das, was Sie sich vorgestellt haben, aber ich denke, es könnte sich lohnen, einen Blick darauf zu werfen.“

Man brachte mich zu einem kleinen Herrenhaus mit etwa 18 Zimmern in der Grove Street, gleich neben dem South Orange Grove Boulevard, der „Millionärsstraße“ von Pasadena. Es handelte sich um einen Hektar großes Grundstück, das als „McCormick Estate“ bekannt war, weil es von einem Herrn Fowler gebaut worden war, der Vizepräsident der International Harvester Corporation war, und Frau Fowler war die Tochter des Gründers von International Harvester, Cyrus McCormick.

Das Grundstück lag an einem Hang. Es war prächtig angelegt worden, obwohl es seit einigen Jahren nicht mehr instand gehalten worden zu sein schien. Neben dem Hauptgebäude gab es eine Garage für vier Autos und zwei Dienstbotenwohnungen. Östlich dieser Gebäude verlief ein wunderschön geformter Abhang bis zu einer Balustrade und dann eine fast 2 Meter hohe Zierbetonstützmauer unter der Balustrade, die zu einem langen, ebenen Raum abfiel, der als „die unteren Gärten“ bekannt war. Dieser Raum wurde von einem verzierten Betontempetto eingeleitet und endete am anderen Ende mit einem großen quadratischen Pool und einer klassischen Pergola.

Ich konnte mir nicht vorstellen, wie wir das Gebäude, das früher als Wohnhaus diente, oder die große Garage nutzen sollten, aber es schien, dass der Raum im unteren Stockwerk als Bauplatz für das Unterrichtsgebäude dienen könnte, das mir vorschwebte.

Natürlich war dieser Platz von Unkraut überwuchert, aber ich wusste, dass wir das beseitigen konnten. Außerdem gab es zwei weitere Brunnen auf beiden Seiten des Tempetto, die als Teil des Tempetto eingebaut waren.

Aber der Preis betrug 100 000 Dollar, und der Eigentümer, ein Dr. B., den ich aus offensichtlichen Gründen nicht nennen werde, wollte Bargeld. Ich schüttelte den Kopf. Das war in der Tat ganz das, was ich im Sinn gehabt hatte!

Am nächsten Tag begann ich jedoch, darüber nachzudenken. Mir kam der Gedanke, dass es möglich sein könnte, das große Haus als Klassenzimmer zu nutzen. Schließlich erinnerte ich mich plötzlich daran, dass es nicht als Wohnhaus konzipiert war, sondern ein Betongebäude mit Flachdach war, das architektonisch eher an eine Institution als an ein Wohnhaus erinnerte.

Natürlich hatte ich die 100 000 Dollar nicht in bar. Trotzdem rief ich Frau McCormick an, schlug ihr diese Möglichkeit vor und fragte, ob ich die Immobilie noch einmal aus diesem neuen und anderen Blickwinkel betrachten könnte.

Sie arrangierte eine weitere Besichtigung mit Dr. B. Bei diesem Besuch konnte ich sehen – beim ersten Besuch hatte ich das Innere des Gebäudes kaum wahrgenommen –, dass das große Wohnzimmer, etwa 8 mal 9 Meter groß, ein guter Bibliotheksraum sein und sogar als Versammlungsraum dienen könnte. Das angrenzende große Esszimmer könnte als zusätzlicher Bibliotheksraum dienen. Ein kleiner Büroraum neben der Eingangshalle könnte als kleines Klassenzimmer für 10 oder 12 Schüler dienen.

Im Obergeschoss befanden sich drei große Zimmer, die ausreichend Platz für Klassenräume mit 30 bis 65 oder mehr Schülern boten, sowie weitere kleinere Räume. Darüber befand sich ein kleines Penthouse mit drei Zimmern.

Dann besichtigte ich das Garagengebäude erneut. Der Hauptgaragenraum, der für die Unterbringung von vier Autos vorgesehen war (ursprünglich waren es Pferdeställe gewesen, die aber zu einer Garage für vier Autos und einem Wohnhaus für Bedienstete umgebaut worden waren), war sogar größer als unser größerer Büroraum in Eugene, Oregon, der als Poststelle genutzt wurde. In den Wohnräumen auf der Rückseite konnte unsere Druckabteilung untergebracht werden. Damit blieb vorne ein kleines Büro übrig, und die Wohnräume im zweiten Stock konnten die anderen Verwaltungsbüros versorgen.

Zum ersten Mal begann ich, mir Gottes Art von Hochschulstandort vorzustellen. Hier gab es ein wunderschönes Gelände, das einen kleinen, aber, sobald es vom Unkraut befreit und neu gestaltet war, prächtigen Campus mit schönen und majestätischen Bäumen – Palmen, Deodaren, Magnolien und anderen edlen Exemplaren – bot.

Ich bat die beiden Hollywood-Architekten, das Grundstück zu besichtigen. „Nun“, riefen sie aus, „hier ist Ihr College, bereits gebaut und mit einem kleinen, aber außerordentlich schönen Campus“.

Der Vorschlag

Ich rief einen Jugendfreund aus der Sonntagsschule an, Dr. Walter Homan, damals Dekan der Studentenabteilung am San Francisco State College. Ich hatte ihn zuvor wegen der Gründung eines Colleges konsultiert. Ich beschrieb ihm dieses Grundstück.

„Vorsehung!“, rief er aus. „Das klingt geradezu nach Vorsehung!“

Ich rief Frau Armstrong an und bat sie, sofort nach Hollywood zu kommen, um ihre Meinung zu hören. Auch sie war der Meinung, dass es genau der richtige Ort sei, und wenn wir aus dem Haus herauswachsen würden, könnten wir vielleicht eines Tages angrenzende Grundstücke erwerben.

Aber wie sollten wir den Kauf tätigen, wenn wir kein Geld hatten? Das, da können Sie sicher sein, war jetzt das eigentliche Problem. Außerdem war ich selbst noch nicht davon überzeugt, dass dies der Ort war, den Gott ausgewählt hatte.

Eine Idee kam mir in den Sinn. Es war bereits Mitte November. Das erste College-Semester würde erst im nächsten September beginnen – in 10 Monaten. Warum sollten wir nicht einen Vorschlag unterbreiten, der vorsah, dass wir mit den größtmöglichen monatlichen Zahlungen beginnen, das Haus aber erst dann in Besitz nehmen würden, wenn bis zum 1. Juli neun Zahlungen erfolgt waren. So hätten wir Zeit, uns auf die Eröffnung im September vorzubereiten.

Ich fragte Frau McCormick, wer der beste Anwalt in Pasadena für die Abwicklung eines Immobiliengeschäfts sei. Sie empfahl mir Richter Russell Morton. Ich vereinbarte einen Termin und ging in sein Büro.

Richter Morton empfahl unter den gegebenen Umständen, dass ein Miet- und Optionsvertrag als Angebot für den Eigentümer attraktiver wäre. Ich hatte vorgeschlagen, dass wir monatliche Zahlungen von 1000 Dollar leisten würden. Das war sicherlich eine maximal ehrgeizige monatliche Zahlung, die ich in unseren finanziellen Verhältnissen anbieten konnte.

Aber 1 Prozent pro Monat war durchaus üblich, und ich befürchtete, dass ein geringeres Angebot nicht einmal in Betracht gezogen werden würde. Wenn Gott uns hier haben wollte, konnte ich mich darauf verlassen, dass Er das Einkommen so steigern würde, dass es ausreicht.

Richter Morton schlug vor, einen Vertrag aufzusetzen, der den Einzug am 1. Juli des folgenden Jahres vorsah und die Vermietung bis zum Ablauf von 25 Monaten vorsah. Dann würden die bis dahin gezahlten 25 000 Dollar als Anzahlung für den Kauf dienen, und wir würden unsere Option ausüben, die Urkunde für das Grundstück erhalten und Dr. B. bis zur vollständigen Bezahlung eine Treuhandurkunde aushändigen.

Der „Haken“ an der Sache

Der Vorschlag war in juristischer Form abgefasst, und ich gab ihn Frau McCormick, um ihn Dr. B. zusammen mit meinem Scheck über die ersten 1000 Dollar zu überreichen.

Dann betete ich inständig. Ich bat Gott, Seinen Willen in Bezug auf Sein College zu offenbaren, indem er Dr. B. veranlasste, es anzunehmen, wenn es Gottes Wille sei, ihn aber zu veranlassen, es abzulehnen, wenn dies nicht der Ort sei, den Gott für Sein College ausgewählt habe. Ich erkannte, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mann, der 100 000 Dollar in bar haben wollte, seinen Besitz für nur 1000 Dollar pro Monat hergeben würde, ohne jegliche Anzahlung zu Beginn, und dass er zwei Jahre und einen zusätzlichen Monat brauchen würde, um eine 25-prozentige Anzahlung zu leisten, nicht im Geringsten gegeben war.

Ich war mir überhaupt nicht sicher, ob dies der Ort war, den Gott für uns wollte – und doch sah es immer mehr nach dem besten Ort aus, den wir haben konnten. Aber ich wusste, dass Gott es uns in die Hände fallen lassen würde, wenn das Sein Wille wäre.

Ich habe zwei oder drei Tage lang keine Antwort erhalten. Dann teilte mir Frau McCormick mit, dass sie den Vertrag unterschrieben, versiegelt und zugestellt habe! Das Datum war der 27. November 1946.

Für einen Moment war ich überglücklich, dankbar, dankbar!

Was ich jedoch nicht wusste, war, dass Dr. B. offenbar nicht die Absicht hatte, uns jemals in den Besitz der Dokumente kommen zu lassen. Er war kein Mediziner, sondern ein Doktor der Rechtswissenschaften.

Im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass Dr. B. nicht die Absicht hatte, uns den Besitz zu überlassen, als der 1. Juli 1947 kam. Es hatte den Anschein, als wolle er die 9000 Dollar behalten und auch das Grundstück behalten.

Wird fortgesetzt ...